

Treff mit Kandidaten

Zu einem Meinungsaustausch trafen sich kürzlich Vertreter der FDJ-Kreisleitung mit Studenten der KMU, die für die Wahlen am 20. Mai als Volkvertreter kandidieren. Im Gespräch kam zum Ausdruck, daß die Studenten sich ihrer hohen Verantwortung als künftige Kommunalpolitiker bewußt sind und mit aller Energie die vor ihnen stehenden Aufgaben meistern wollen. Im Namen der FDJ-Kreisleitung sicherte Wolfgang Gühne, Sekretär für Agitation und Propaganda, den Kandidaten für die Volksvertretungen seine Unterstützung zu. Er informierte sie gleichzeitig über den Verlauf der bisherigen Wählerforen. Wolfgang Schütz (Sektion Phil./WK) berichtete: „Die Wähler stellten an uns auch Fragen zu den Lebensbedingungen im Territorium, die vom Klassenstandpunkt aus sachlich und real beantwortet werden mußten.“

Durch das Studium habe ich gute Voraussetzungen, um den Wählern die Probleme im richtigen Zusammenhang zu erläutern. Zwischen dem Studium als Theorie und der Abgeordneten Tätigkeit als Praxis besteht eine untrennbare Einheit. Das Studium ist für uns auch deshalb als erster Auftrag anzusehen.“

Bärbel Horezky (ebenfalls Sektion Phil./WK) konnte auf diesem Treffen bereits Erfahrungen als Abgeordnete vermitteln, denn sie kandidiert das zweite Mal. Das in die Jugend gesetzte Vertrauen, hob Bärbel hervor, müsse durch gute Studienergebnisse und gewissenhafte Abgeordnetentätigkeit gerechtfertigt werden.

Des weiteren informierte W. Gühne über die Vorbereitung zum Nationalen Jugendfestival an der KMU.

Für Kiew-Fahrt FDJler nominiert

Als Auszeichnung für ihre sehr gute Arbeit bei der Erfüllung des „FDJ-Aufgebots DDR 89“ nehmen folgende Jugendfreunde am Freundschaftsauftrag in unsere Partnerstadt Kiew vom 12. bis 21. Mai teil: Dietmar Dreher, Ulrich Höcke (Rechtswissenschaft), Roland Billing, (Chemie), Ramona Staffeltius, (Wirtschaftswissenschaft), Uta Hartmann, (Phil./WK), Christine Schneider, Petra Stuber, (Kunst-/Kulturwiss.), Christine Narjus, (TV), Achim Bleul, Hans-Jürgen Grunert, (Mathematik), Günter Fritzsche, Rüdiger Ulrich, (Geschichte), Christine Börner, (Moritzbastei), Christiane Trenkler, (FDJ-Kreisleitung).

Neu an der KMU: Pantomime-Zirkel



Seit Dezember 1978 gehört zum Fochschen Theater „Louis Fürnberg“ eine Pantomimegruppe. Unter der Leitung von Carola Seelig arbeitet und trainiert das noch sehr kleine Kollektiv von 4 Mitgliedern intensiv an Beweglichkeit und technischen Elementen des pantomimischen Spiels. Das Erlernen findet dann seinen gestalterischen Ausdruck in meist satirischen Improvisationen zu selbstgewählten Themen und Musik.

Das junge Ensemble sucht noch Interessenten, die viel Phantasie und Spaß an der stummen Bewegung, am sprachlosen Erzählen mitbringen und am 11. bzw. 18. Mai 79 jeweils 18.30 Uhr im Beyer-Haus, Ernst-Schneller-Str. Nr. 6, zur Eignungsprobe herzlich eingeladen sind. Bitte Sportbekleidung mitbringen.

das
aktuelle
interview

UZ

mit:
Ingrid Schäffer
(Festivaldelegierte, GO Wirtschaftswissenschaften)

UZ: Was bedeutet für dich die Arbeit im Singklub der Wiwi?
Ingrid Schäffer: Natürlich singe ich gern. Aber vor allem habe ich hier die Möglichkeit, bei einem breiten Publikum das Interesse an Volksliedern, Folklore und Polit-Songs zu wecken, und kann so auf deutliche Art und Weise meinen persönlichen Standpunkt ausdrücken.

UZ: Wie bereitet ihr das Festival vor?
Ingrid Schäffer: Unsere Vorbereitungen laufen bereits seit einigen Monaten. Die beiden im Wohnheim durchgeführten Sing-Treffen bilden die Grundlage unseres Repertoires für das Festival. Darauf aufbauend studieren wir neue Lieder ein. Viele wertvolle Hinweise für unsere Arbeit bekamen wir auf der diesjährigen Kreiswerkstatt der FDJ-Singklubs.

UZ: Was erwartest du vom Festival, und worauf freust du dich am meisten?
Ingrid Schäffer: Da ich das erste Mal Teilnehmer eines solchen großen Jugendtreffens bin, freue ich mich natürlich ganz besonders. Ganz bestimmt wird es interessant, mit anderen Singklubs Erfahrungen auszutauschen. In Berlin werden wir sicher ein breites Publikum vorfinden und so erkennen können, wie gut unsere Arbeit mit den politischen Liedern wirklich ist. Ich bin sicher, daß das Festival zu einer Manifestation der Jugend der DDR werden wird, in der sie ihr Vertrauen zur Politik unserer Partei zum Ausdruck bringen wird. Und hierbei mitwirken zu können, darauf freue ich mich natürlich.

(Das Gespräch führte Klaus Werner, FDJ-Redaktion)



Studentische Grafiken fanden reges Interesse

Ein Beitrag zum Kulturwettbewerb: Ausstellung des Studenten Ortleif Brüning

Auch in diesem Jahr wurde der nun schon traditionelle Kulturwettbewerb der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften ausgetragen. Der Beitrag unserer Seminargruppe sollte den üblichen Rahmen durchbrechen und vielleicht einen kleinen Akzent setzen. Als angehende Kunstwissenschaftler entschlossen wir uns deshalb, eine Ausstellung mit grafischen Blättern des Kommilitonen Ortleif Brüning aufzubauen. Dieses Vorhaben wurde nach Überwindung einiger organisatorischer Schwierigkeiten auch realisiert, so daß die Arbeiten schließlich vom 10. bis 24. April besichtigt werden konnten.

Einige Aquarelle zum Thema „Pasching“, die momentane Impressionen skizzenhaft festhalten und wiedergeben wollen. Demgegenüber erfüllt das gleiche Thema in der entsprechenden Kaltnadelradierung eine überraschende Verfestigung und Klarheit. Überhaupt liegt Ortleifs Stärke in der Linie, die bei ihm als Ausdrucksträger dominiert. Das belegt eine Vielzahl von Radierungen, Feder- und Pinselzeichnungen, Naturbeobachtungen sowie Literaturanregungen fließen gleichzeitig in sein Werk ein. So finden wir einerseits Landschaften und Bildnisse, andererseits aber Illustrationen zu literarischen Vorlagen, wie Kafkas „Verwandlung“ und Melvilles „Moby Dick“. Dabei geht es Ortleif nicht so sehr um abbildhafte Wiedergabe, er setzt vielmehr mit großer Sensibilität gedanklich-psychologische Aspekte in optische Werte um. Unter diesem Gesichtspunkt sei auch auf seine Schriftgestaltungen hingewiesen. Daneben sind wohl die Linoschnitte zu Gedichten von R. Stöger besonders gelungen. Sie beziehen ihren Reiz durch den Gegensatz von Linie und Fläche. Hier wird die Vorbildwirkung der Holzschneidekunst des deutschen Expressionismus sichtbar.

Ortleif Brüning ist nun bereits seit über 10 Jahren künstlerisch tätig. An der Abendakademie der Hochschule für Grafik und Buchkunst eignete er sich die grundlegenden Kenntnisse an. Zudem wirkte sich seine Lehre als Offsetdrucker bereichernd vor allem Dingen auf die handwerklich-technische Seite des künstlerischen Schaffensprozesses aus.

Es bleibt zu wünschen, daß Ortleif Brüning auch weiterhin Zeit und Muse für künstlerische Betätigung findet, da in dieser Hinsicht doch noch einiges von ihm zu erwarten sein dürfte. Außerdem sind Theorie und Praxis wohl selten glücklich in einer Person vereint, und es wird ihm in seinem späteren Beruf als Kunstwissenschaftler bestimmt zu gute kommen, wenn er die Probleme der künstlerischen Praxis aus eigener Erfahrung kennt.

Winfried Werner



Zielnoten lösten bei Journalistikstudenten Diskussionen zum pro und kontra aus – und bei euch? Foto: Christina Schneider

Im Meinungsstreit: Mit Zielnoten festnageln oder Stimulus schaffen

Für Zensuren lernen – aus dem Alter sollten wir eigentlich heraus sein. Warum also Zielnoten, und gerade in den Fächern des Marxistisch-leninistischen Grundlagens Studiums?

Wir wissen, daß es in unserer Gruppe in Pol.-Ök. noch nicht für alle so gut roht. Da gibt's Leute, die immer gute Seminarbeiträge liefern, solche mit Geistesblitzen ab und zu und leider auch die großen Schwelger. Das kann uns nicht zufriedenstellen. Also fördern durch fördern!

Zielnoten ja, meinen die einen. Jeder muß wissen, was er sich zutraut. Dazu kommt die Meinung der Gruppe, denn viele unterschätzen, mancher überschätzt sich. Seine Wunschnote im geheimen hat doch jeder. Kennt diese auch der Seminarleiter? Kann er einschätzen – was traut sich dieser oder jener zu? Wann muß ich Aufträge erteilen, wen zum Roden auffordern? Zielnoten nein, so die anderen.

Dann wird das Studieren zum Zwang. Wir nageln jemanden fest und stauben ihn zusammen, wenn er seine Zielnote nicht erreicht. Und das wollen wir doch nicht.

Wollen wir auch nicht... aber drücken sich die Studenten der zweiten Partei nicht ein wenig vor der Verantwortung? Zielnoten ist das eine, was wir daraus machen – unsere Sache. Erreichen müssen wir, daß sie nicht Mittel zur Pflicht, der geistige Rohrstock, sondern moralische Hilfe für jeden in der Forderung an sich selbst sind. Vielleicht nützt es manchmal, wenn diese Noten nicht direkt an die Öffentlichkeit gelangen.

Zu einer richtigen Einigung sind wir nicht gekommen. Wollen wir es einmal mit einer gründlichen Auswertung jedes Seminars im Anschluß daran beginnen. Wie mücht ihr's in eurer Gruppe?

Dagmar Roestel, SG 23, Sektion Journalistik

Kaffee-Leid

Nicht erst mit der Schulstoff-Kantate eines Herrn Bach ist allgemein bekannt geworden: In Sachsen liebt man den Kaffee und kennt ihn seit einigen Jahrhunderten.

Der Tee hat solche Tradition nicht. Aber dank des unserer Zeit entsprechenden schnellen Informationsflusses zwischen den Kontinenten hat auch dieses Getränk in hiesigen Breiten seine Verzehrer gefunden; man riecht sozusagen international – mit Milch, Rotwein oder Zitrone, manchmal auch nur mit Zucker. Aus den Biografien großer Männer ist zu erlesen, wie mancher doch dem Kaffee oder Tein zugetan war. Und dies wohl, weil beides – gut gebraut – die Schöpferium unterstützende Eigenschaft hat, anregend, geistig anregend zu sein.

Was allerdings unter den Namen Kaffee und Tee in unserem recht schönen und eigentlich auch gemütlichen Uni-Café manchmal angeboten wird, das ist eher aufregend. Das eine stellt sich als in angeplätzten Tassen servierte, plürrige, braune



und dabei durchsichtige Brühe, auf der es vielfarbig schimmert, vor und ist weder mit Zucker noch mit Sahne aufzubessern. Das andere ist ein halbvolltes Glas mit lauem Wasser, in das lieblos ein papirner Beutel geworfen wurde.

Die enttäuschten Gesichter sind verständlich; man fragt sich: Sind gleiche Preise und gleiche Namen schon das, was himmlisch Tradition genannt wird?

Frank Pergande

In Polen ist seit dem 23. März Sommer – der Zeit nach: Sommerzeit. Während wir unsere Uhren hin und her stellen, was wir uns nicht sogleich eingewöhnen konnten, ob eine Stunde vor oder zurück oder... währenddessen fielen vom vorsommerzeitlichen Grauhimmel dicke, nasse Flocken. Begrüßt vom Schnee, verabschiedet von Sonne im blauen Frühlingshimmel: die Studiobühne der KMU.

Poznan also, auf Einladung der dortigen Univeristät „Adam Mickiewica“. Und die Einladung erfolgte aufgrund einer Preisinitiative. Mais hatte die gestiftet, Maja, die polnische Germanistin, eine schon langjährige Bekannte von den KMU-Sommerkursen für Germanistik in Poznan und Zielona Gora. Eine freundschaftliche Bindung lag weit weg über die offene Grenze.

Die Studiobühne in Polen, knapp vier Tage und zwei Abende: wieder, wie schon in Zielona Gora, ein „erotica“-Rundprogramm mit Erfolg und dabei Chansons, die demnächst auch in einem neuen musikalisch-„rauschigen“ Programm hören sind. Wieder „Zwar ist nichts Besonderes“, Erich Mühsams Texte und Lieder in einem kleinen Kulturzentrum mit vielen Zuschauern für die handenen Stühle.

Die übrige Zeit sah uns mit polnischen Freunden, in Katowice, sehr oft auch in Hebatow. Tee ist billig und wird in verschiedenen Variationen...

Tage zwischen Sonne und Schnee ...

Reiseskizzen aus Poznan, dem jüngsten Gastspielort der KMU-Studiobühne

geboten, international und politisch. Typisch polnisch, regen sind die für unsere Verhältnisse unbegreiflich vielen Chansons und Teestuben. Und jede hat ein anderes, in sich harmonisch gestimmtes Gesicht.

Durch das Fenster des „Lubuski“ am Markt sieht man das Rathaus. Das Rathaus in Poznan ist ein herrlicher, gotischer Renaissancebau. Theaterkura vor 12 Uhr wird es belagert von einer schaulustigen Schenke. Fotoapparate sind fertig, Augen aufgerissen, Nacken, offene Mäuler, Vögel gemurmelt. Dann schließt es sich. Mit dem letzten Ton des Zensurhengens klappt weit oben ein weißes, pfiffliges Türchen auf. Hier schreiben majestätisch und den – zwei Böcke, fixieren und schlagen dann Horn auf Horn als Verneigen sie sich.

Im Kino waren wir auch. Der Gastgeber hatten Karten für gute Karten. Es lief „Krieg und Sterne“, millionenfacher Kinobesucher anderswo und mehrere Oscar-Anwärter (die er alle nicht erhielt, zum Glück). Heute befragte ich mich, ob wir nicht ein Geschmacksprobe unterworfen worden sind. Jedenfalls hätte nie geglaubt, daß für so viel Geld so ein Mist entstehen könnte. Jetzt weiß ich's. Es war auch eine solche Kilscheepflanzung aus allen gängigen Genres, die pflanzte in die Zukunft, das ist nun ja, wir haben viel gelacht.

Übersehen wurden von alle Theater der Stadt, Eigentum von uns, als Theater.

Immer noch bewunderte Leute, die sich ungezwungen und deutsch in Polen unterhalten herauspauken. Bewundern vielleicht nicht der richtige Ausdruck. Vielleicht, aus welchem Grunde auch immer, bin ich so was befangen, und die Unbegrenztheit anderer erscheint mir wie eine vergleichliche Teilnahme. Aber: Viele, vor allem Polen und Polinnen, waren uns so laut und dies auch deutsch.

Während wir unsere Uhren eine Stunde vorstellten, sah die Sonne. Es erschien der polnische Zoll, diesmal weiblich sprach deutsch und verabschiedete uns für diesmal aus Poznan. „Do widzenia!“